

Liebe Abinauten, liebe Lehrerinnen und Lehrer, lieber Herr Bischoff,
liebe Eltern, Großeltern, Geschwister, liebe Freunde,

Danke, dass ihr heute alle zu diesem besonderen und für uns so bedeutsamen Anlass gekommen seid.

Es ist mir eine große Ehre, dass ich hier stehen und eine Rede über einen Abschnitt unseres Lebens halten darf, der mit dem heutigen Tag endet – und über einen Abschnitt, der heute beginnt!

Ich möchte heute nicht über Elon Musk und seine Ideen von der Reise zum Mars sprechen, sondern über uns, die Abinauten des AMGs, und unseren Aufbruch in unbekannte Welten!

Was gibt es zu diesem Anlass jetzt also zu sagen?

Was liegt alles hinter uns – was vor uns?

Hier schließt sich die Frage an: Was nehmen wir nun mit aus dem vergangenen, in den neuen Lebensabschnitt?

Seit 2013, der Einschulung der meisten von uns, hat sich Vieles entwickelt und Einiges verändert.

In jedem Einzelnen von uns. Und um uns herum. Auf dieser Welt.

Während unserer gesamten Kindheit haben wir eine Welt um uns herum, eine Gesellschaft, kennengelernt, die uns Geborgenheit, Sicherheit und das Gefühl vermittelte, unbeschwert, frei und sorglos in einem Umfeld voller Möglichkeiten leben zu können.

Wir verbrachten vier Grundschuljahre voller kreativer Ideen, grenzenloser Phantasie und nie enden wollender Pläne.

Unser Wechsel in die fünfte Klasse aufs AMG war geprägt von Vorfreude, Neugier, Aufregung - und auch von der Hoffnung, nur ja nicht von unseren besten Grundschulfreunden getrennt zu werden.

Auch wenn diese Hoffnung vielleicht nur teilweise erfüllt wurde, so hatten wir dafür ganz neue Begegnungen und bauten neue, bereichernde Beziehungen auf.

Überhaupt wurden wir in unserer Schullaufbahn immer wieder neu gemischt, sei es aufgrund der Profilwahl in der achten Klasse, der kleineren Schüleranzahl in der Zehnten oder wegen des Kurssystems für die Oberstufe.

Damit wurde eine Flexibilität von uns gefordert, die uns dabei geholfen hat, auf neue Menschen zuzugehen und sie mit ihrer eigenen Persönlichkeit kennenzulernen und wertzuschätzen.

In den Landschulheimen der Unterstufe haben wir Zwergenhöhlen gebaut und Glühwürmchen auf einer Nachtwanderung bestaunt.

Wir konnten einander durch die kreativsten und lustigsten Spiele wie „Happy Family“, „Eisbär“ oder „Rotes Sofa“ besser kennenlernen und sind trotz so vieler neuer Gesichter schnell zu einem „Wir“ zusammengewachsen.

In der Usical-AG, bei der so viele aus unserer Stufe mitgemacht haben, konnten wir miteinander lachen, singen und in neue Rollen schlüpfen.

Auch außerhalb der Schule haben wir wertvolle Erlebnisse geteilt.

So verbrachten wir in der 7. Klasse bepackt mit Matratzen und Essigchips gefühlt 15 Übernachtungsgeburtstage im Jahr bei einer von uns zuhause.

- An dieser Stelle nochmal ein riesiges Dankeschön an unsere Eltern, die bereit waren, eine Horde kichernder Kinder bei sich aufzunehmen!

Ganz egal, ob wir heulend vor „Titanic“ saßen, nicht enden wollende Runden „Werwolf“ spielten oder aus Zelten wegen Regen wieder ins Haus ziehen mussten und sogar den Hagelsturm gemeinsam im Dachgeschoss überstanden – wir haben Marmeladenglasmomente voller Harmonie, Miteinander und Lachflashes erlebt, die unsere Freundschaften und jeden Einzelnen gestärkt haben.

Auch die weite Welt wurde uns geöffnet:

Voller Freude über die überraschende Ankündigung in der neunten Klasse, dass wir trotz Corona-Pandemie doch noch nach Eastbourne fahren dürfen, fieberten wir auf die Abfahrt mitten in der Nacht hin, auch wenn eine Klasse leider nicht mitfahren durfte.

In England haben wir die unterschiedlichsten Familien und Lebensverhältnisse kennengelernt.

Ich habe meinen Aufenthalt in der Gastfamilie unerwartet mit drei wunderbar herzlichen und aufgeschlossenen Mädchen aus unserer Stufe verbracht, die ich davor noch kein bisschen kannte.

Manche von uns haben sich Sonnenbrand geholt, wir alle haben gelacht und im Bus ganz viel Musik gehört und gesungen.

Unser Profilfach hat uns einen Aufenthalt in Adelsheim oder den Spanisch-Austausch mit unserer Partnerschule in Málaga ermöglicht.

Dadurch konnten wir bei 14°C im Meer schwimmen, spanische Lieder am Strand hören, die vielfältigen Städte Andalusiens besuchen und unseren Austauschschülern die Freude machen, dass sie bei uns im Februar noch Schlittenfahren konnten.

In Adelsheim konnten einige sogar an einem Kuhmelk-Wettbewerb teilnehmen.

Ob durch die Englandfahrt, den Málaga-Austausch oder die Möglichkeiten, die die ERASMUS-AG uns geboten hat – wir konnten Menschen begegnen, die in einer anderen Kultur aufgewachsen sind und andere Geschichten zu erzählen haben.

Uns wurde Gastfreundschaft entgegen – und Weltoffenheit beigebracht.

Auch die Studienfahrten werden uns mit den tiefgründigen Gesprächen und der gemeinsamen Zeit noch lange in Erinnerung bleiben.

Die letzten Jahre haben wir Eindrücke, Gespräche, Texte, Kunstwerke oder einfach „nur“ das alltägliche Unterrichtsgeschehen miteinander geteilt.

Wir haben Möglichkeiten bekommen, uns sinnvoll einzubringen, sei es in der SMV, in AGs, bei Veranstaltungen oder den Planungen rund ums Abitur.

Unzählige, scheinbar banale Momente, wie gemeinsame Freistunden im Oberstufenraum, Pausen, Mensa-Besuche oder Diskussionen über Aufgaben und Klausuren, haben uns gezeigt, was das Leben lebenswert und uns zu Menschen macht: die Beziehung zu Mitmenschen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass jede und jeder von uns einzigartig ist. Dass Individualität nicht mit Egoismus gleichzusetzen ist und Vielfalt menschliche Beziehungen bereichert – durch Werte wie Aufmerksamkeit, Vertrauen, Unterstützung, Ehrlichkeit, Akzeptanz, Solidarität und Toleranz.

All die positiven Erlebnisse unserer Schulzeit schufen ein Fundament unserer Persönlichkeit und für unser Selbstbewusstsein.

Wir hatten das riesige Privileg, Chancen und Möglichkeiten auszukosten und Bildung zu erhalten – Dinge, die nicht überall auf der Welt selbstverständlich sind.

Uns wurde ein Gemeinschaftssinn mitgegeben, ein Gespür für das Gegenüber und Menschen mit anderen Hintergründen oder Meinungen.

Selbstverständlich gab es aber auch bei jedem und jeder von uns Phasen, die anstrengend, nervenraubend oder enttäuschend waren.

Momente, die uns das Gefühl gaben, nicht gut genug zu sein. Wir haben uns verglichen oder versucht, uns anzupassen. Wir haben uns verstellt und unter Druck gesetzt.

Durchaus gab es Zeiten, in denen wir das Gefühl hatten, dass unsere Grenzen nun endgültig überschritten sind und wir es alleine nicht mehr schaffen, das zu erreichen, was wir mussten, sollten oder wollten.

In die Zeit unserer Pubertät fiel auch das Bewusstsein, dass die globalisierte Welt vor gewaltigen Herausforderungen steht: Kriege, soziale Ungerechtigkeit, der Klimawandel und dadurch ausgelöste Flüchtlingskrisen.

Diese Erfahrungen und nicht zuletzt Corona – die Realität einer weltweiten Pandemie, die wie eine Zäsur in unserer Welt voller Sicherheit wirkte und auch gesellschaftlich das Sicherheitsgefühl wackeln ließ – haben uns vor Augen geführt, dass wir auf dieser Erde „alle in einem Boot sitzen“.

Im Zusammenhang mit diesen globalen Krisen, mussten wir auch erfahren, wie schnell sich das gesellschaftliche Klima und die öffentliche Debatte verändern können.

Vom Optimismus und dem Zuspruch für *Fridays for Future*, scheint nicht mehr viel übrig geblieben zu sein.

Wir konnten beobachten, wie die Willkommenskultur des „*Wir schaffen das!*“ in Teilen der Gesellschaft kippte – in einen Ruf nach „Grenzen dicht“ und eine Stimmung, in der Migration plötzlich die Ursache aller Probleme zu sein scheint.

Auch andere Generationen hatten große Probleme, mit denen sie konfrontiert waren und die es zu lösen galt – man denke an die Generationen der beiden Weltkriege und der Nachkriegszeit.

Immer wieder wurde darum gerungen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Im Zuge der Globalisierung und immer stärkeren Vernetzung von Problemlagen, wird dieses Ziel aber zu einer immer komplexeren Aufgabe für die ganze Welt.

Aber wie sollen nun wir als kommende Generation die vielen Probleme dieser vernetzten Welt angehen?

Ich glaube, viele von uns blicken unserem neuen Lebensabschnitt mit gespaltenen Gefühlen entgegen.

Wir haben viel gelernt über Zusammenhänge, die wir aus unterschiedlichen Richtungen betrachteten, sei es in Geographie, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Deutsch, Religion oder Ethik.

Wir haben solides, wissenschaftlich fundiertes Überblickswissen in allen Fächern erworben und uns den großen Fragen unserer Zeit immer wieder gestellt.

Doch wenn wir einerseits das Bedürfnis verspüren, uns den Herausforderungen stellen zu wollen, etwas verbessern, verändern, etwas Nützliches bewirken zu wollen – und zugleich das Gefühl haben, nichts mehr ändern zu können, weil einfach alles zu groß erscheint, – wie sollen wir dann jetzt in diese Welt hinausgehen?

Geht es uns jetzt so, wie Faust, als er bemerkt:

*Habe nun, ach! Philosophie, Juristerei und Medizin, und leider auch Theologie
durchaus studiert, mit heißem Bemühn.*

Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor?

Wir alle haben im Laufe unserer Kindheit und Jugend, nicht zuletzt dank der Schule, die Erfahrung einer guten und die Vision einer besseren Welt erhalten.

Wir haben ein Fundament der Persönlichkeitsbildung und des Wissens als tragenden Grund erfahren.

Haben wir so vielleicht doch auch erkannt, „*was die Welt im Innersten zusammenhält*“?

In unserer Schulzeit konnten wir eine Bildung erhalten, die uns nicht nur fundiertes Fachwissen in den unterschiedlichen Fächern und das wissenschaftliche Herangehen an Fragen mitgegeben hat, sondern, die uns auch dazu aufruft, dem Gegenüber ins Gesicht zu sehen, Verständnis für andere Lebenssituationen und Hintergründe zu haben und Dinge kritisch zu hinterfragen.

Das ist der Schatz, den wir in uns tragen.

Mit diesem Privileg der Bildung geht auch die Verantwortung einher, diese Werte in die Welt hinauszutragen und uns den Herausforderungen zu stellen.

Wir haben gelernt, dass all das Wissen, das sich im Laufe der letzten Jahre in uns angesammelt hat und die Menschlichkeit als Maßstab für unser Handeln zusammenkommen müssen.

Dabei gilt es jedoch auch, sich nicht überfordern oder wegschütten zu lassen von all den Herausforderungen unserer Zeit, sondern eine sinnvolle Berufung zu finden und sich selbst nicht zu verlieren.

„Sich trauen, Mensch zu sein“ bedeutet nicht nur, sich einzusetzen für eine „bessere Welt“, sondern auch die eigene Glücksfähigkeit und die der Mitmenschen zu erhalten und zu fördern.

Ein wichtiger Abschnitt endet heute. Aber ein neuer beginnt.
Ein Abschnitt, den jede und jeder von uns mitgestalten kann.

Eine Welt voller Möglichkeiten flößt einem zunächst vielleicht Respekt ein, aber es ist eine Welt voller Chancen, die uns offensteht.

Voller Chancen, die uns vermittelten Werte nun in diese Welt hinauszutragen.
In eine Welt, in der wir gemeinsam etwas bewirken können.

Ich glaube an uns alle. Als Menschen.

Als Menschen, die Träume in sich tragen, Hoffnungen, Sehnsüchte, Erwartungen, Vorstellungen und Ziele.

Zweifel, Ideen, Talente, Stärken und Schwächen.

Als Menschen mit gemeinsamen Erinnerungen an eine Zeit, in der sie sich selbst und andere gefunden haben.

Liebe Abinauten,

Ein großes Dankeschön geht an euch alle.

Für Jahre, die mit einer zufällig zusammengewürfelten Schicksalsgemeinschaft voller unbekannter Menschen begannen und sich zu unvergesslichen Momenten der Freundschaft entwickelt haben, die heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken sind.

Ich wünsche uns allen, dass jede und jeder von uns seinen und ihren Platz, seine und ihre Aufgaben und Berufung findet.

Und dass das Glückliche nicht zu kurz kommt!

Danke auch an unsere Eltern, die uns in den letzten Jahren unterstützt, motiviert, inspiriert und den Glauben an uns nie verloren haben.

Ohne euch hätten wir Vieles nicht durchgehalten!

Vielen Dank an alle Lehrerinnen und Lehrer, die uns neue Horizonte eröffnet, uns Sorgfalt, Zielstrebigkeit und Wissen vermittelt haben, auch wenn wir manchmal anstrengend, gelangweilt oder lustlos waren.

Liebe Abinauten,

Aus Punkten werden Sterne.

Sterne, die leuchten.

Jeder einzelne von innen heraus.

Und doch ergeben sie erst zusammen die unterschiedlichen, strahlenden Sternbilder,
die wir am weiten Himmelszelt beobachten können.

Behaltet dieses Leuchten in euch bei!